

«Wellness Uri

Ich sitze am Gartentisch, bereit am Notebook, und denke darüber nach, was ich denn nun für die Premiere dieses Urner Hefts schreiben soll. Geschichten über Uri? Anekdoten aus dem Sommer? Vielleicht eine Novelle aus meinem Lebensraum?

«WELL». Eigentlich möchte ich die Idee, die hinter diesem Heft steckt, loben. Ich empfinde das als starken Ausdruck unserer Identifikation. Und der Schritt ist mutig, wie uns die Schweiz seit 1291 kennt. Doch lassen wir die Geschichte und die Legenden. Und ich verliere mich in Gedanken über mein Wohlbefinden ...

«WELL». Der Föhn ist da, sonst könnte ich um diese Jahreszeit gar nicht mehr draussen sitzen. Er ist ruhig, der Föhn, aber ich sehe ihn. Wir Urnerinnen und Urner spüren ihn auch. «Ich sehe das Föhnloch», würde mein Freund in Birchwil sagen. Der aber sässe am Stubentisch, hätte die «Neue Zürcher Zeitung» aufgeschlagen und das Feuer im Cheminée entfacht.

Eigentlich hätte ich heute den Krimi fertig lesen wollen, «Handel der Gefühle» von Leonardo Padura. Es beginnt bei ihm im trockenen, heissen Frühlingssturm, der durch die Strassen Havannas fegt. Eine Art Föhn? – Teniente Mario Conde, Polizist also, hilft der schönen Karina, wechselt den platten Reifen ihres Autos und verliebt sich. Die Polizei, unser Freund und Helfer, denke ich, und das seit 200 Jahren im Kanton Uri. Doch Mario Conde wird mit einer heiklen Untersuchung beauftragt: Eine junge Chemielehrerin ist ermordet worden.

Leonardo Padura schreibt wunderbare Kriminalromane, die uns auch das Leben in Kuba unter die Haut bringen. Bekannt geworden ist er mit der Kriminalromanreihe «Das Havanna-Quartett». Und sein Kommissar, Mario Conde, will immer die «Beatles» hören. «Strawberry Fields Forever» ist für ihn der beste Song der Weltgeschichte.

«WELL». Ich habe an sich keinen Lieblingssong. Ja, vielleicht «Morning has broken» von Cat Stevens. Aber

ich habe kürzlich eine neue Urner-CD gekauft, «Mäitäl, wenn dü witt» von der Bläserformation «Urbrass». Es ist nicht die schöne Karina aus Kuba gemeint. Es ist das Urner Mädchen, das zum Tanzen aufbrechen will. Das ist für mich Uri. Aufbruch. Freude. Das ist auch Urner Engagement, eine CD zu produzieren für sich selbst aus Überzeugung und Stolz, etwas Originelles geschaffen zu haben, und für uns aus dem Gefühl, etwas Urnerisches festhalten und ausstrahlen zu wollen: Mitverantwortung im «Schweizer Psalm», Tradition im «Bättrüäf», Spass mit der «Chatzämüüsigg», Selbstbewusstsein in den Urner Volksliedern, Offenheit im «W. Nuss von Bümpliz».

«WELL». Jetzt habe ich einen Schluck am Gartentisch verdient. Schliesslich macht der Föhn warm, und er ist der beste Traubenkocher. Und ich gönne mir ein Gläschen «Pinot Grigio» aus dem Altdorfer Weinberg von Alois und Ursula Schuler. «Es wäre geradezu eine Todsünde, hier keine Reben zu pflanzen», sagte einst Rebbaufachmann Beat Felder. Und sündigen wollen wir Urnerinnen und Urner wirklich nicht. Dazu würde jetzt ein Stück «Seedorfer Birewegge», an der ersten Swiss Bakery Trophy im Sommer mit Gold belohnt, wohl ausgezeichnet schmecken.

«WELL». Und geniessen. Als Urner bin ich auch ein halber Tessiner. Das klingt gut und i(s)t gut. Wir sind der Sonne näher und dem schlechten Wetter nur halb ausgeliefert. Klärt der Föhn nicht und regnets im Norden, bin ich bald im Süden. Und schon vor vielen Jahren haben sich die Urnerinnen und Urner stets gerne dem Süden genähert. Polenta, «Ryys und Poor», «Maggröönä» und eine Flasche Borgomanero sind mit zurückgekommen. Ja, Uri liegt gut.

«WELL». Und Uri ist eine starke Lebensgemeinschaft. Das ist mir anfangs September mit einem Brief aus Zürich auf eindrückliche Weise bewusst geworden. Die Familie Marvulli hatte dem «Urner Wochenblatt» geschrieben. Der Dankesbrief ist beste Werbung für den Kanton Uri. Das Fest beim Telldenkmal in Altdorf zum Gewinn der Silbermedaille von Franco Marvulli und Bruno Risi an den olympischen Spielen auf der Radrennbahn in Athen werde in «wunderbarer Erinnerung» bleiben. «Wir Zürcher sind von Euch sehr herzlich aufgenommen worden. Wir haben uns super wohl gefühlt und wären am liebsten noch viel länger geblieben.» Und er werde das «Urnerland» mit seinen «liebenswürdigen, festfreudigen und lebensfrohen» Einwohnerinnen und Einwohnern bestens weiterempfehlen. So hat das Urner Volk allein durch sein Wesen einen sympathischen Botschafter gewonnen.

Uri ist eine starke Sache, weil das Volk die beste Botschaft ist. Und so schliesse ich jetzt den Notebook, schenke «Pino Grigio» nach und lehne mich zurück. Well war heute meine Botschaft, nicht Tell. So lautet meine Frage noch zum Schluss:

Wer hat eigentlich Wellness erfunden, die Urnerinnen und Urner 1291?



Erich Heger

Journalist, Bürglen.

Seit 1988 Chefredaktor des «Urner Wochenblatts», Mitherausgeber und -autor der Bücher «Uri im Gespräch» (1985) und «Uri eine starke Sache» (2001), Urner Botschafter.